



Foto: Jürgen Engler

Umweltschonend zum Termin

Dem schadstofffreien Elektroantrieb gehört die Zukunft des Flottenverkehrs

Der Vattenfall-Fuhrpark von links: Smart, Mini, Prius, B-Klasse und Vito.

Aktuell besteht der Fuhrpark von Vattenfall Europe aus 4.200 Fahrzeugen mit Benzin- und Dieselmotoren, davon sind rund 3.200 Leasingfahrzeuge, Pkws und Kombis, im Einsatz. Im Zuge der Flottenveränderung durch vermehrten Einsatz von Elektrofahrzeugen kommen vier verschiedene Kraftfahrzeugtypen mit alternativen Antrieben hinzu: Der Smart ED, der Prius Plug-in Hybrid von Toyota als erstes Hybridfahrzeug, die Mercedes-B-Klasse mit Brennstoffzelle und der Mercedes Vito E-Cell für den Wirtschafts- und Lieferverkehr.

Bereits seit 2009 setzt Vattenfall den Mini E für verschiedene Nutzer ein und beteiligt sich mit dem Hersteller BMW an einem Pilotprojekt in Berlin, bei dem Elektrofahrzeuge und deren Lade-Infrastruktur getestet werden. Der Energiekonzern errichtet dazu in Berlin 50 Ladestationen mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Dieser städtische Großversuch wird Erkenntnisse über die Potenziale der Elektromobilität liefern.

Das Ziel ist, bis zum Jahr 2020 den ersten größeren Schwung von Elektrofahrzeugen im Unternehmen zu etablieren. Um dann in weiteren Etappen die Fuhrparkflotte sukzessive auf Serienfahrzeuge mit Elektroantrieb umzurüsten. Vattenfall wird damit nicht nur

die Markteinführung beschleunigen, sondern leistet auch einen vorbildlichen Eigenbeitrag zur CO₂-Reduzierung. Da die Stromversorgung der Elektrofahrzeuge wegen des bestehenden durchschnittlichen Strommixes noch mit einem relativ hohen CO₂-Ausstoß verbunden ist, werden alle Fahrzeuge mit zertifiziertem Grünstrom betrieben und sind daher Null-Emissionsfahrzeuge. „Der Elektroantrieb ist die Zukunft für den Flotten- und Individualverkehr“, sagt Heiko Köpke, Leiter Transport Vattenfall. Der Preis sei momentan so hoch, weil es sich um eine Technologie handele, die neu eingeführt werde. „Eine Chance, die CO₂-Emissionen weitestgehend zu reduzieren haben wir aber nur mit Elektrofahrzeugen.“

Interessante Bachelorarbeit

Im Rahmen des „Nationalen Entwicklungsplans Elektromobilität“ der Bundesregierung sollen bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge bundesweit eingeführt werden. Bis 2030 soll deren Anzahl auf über fünf Millionen steigen und bis 2050 ist der vollständige Ersatz der konventionellen Verbrennungsmotoren durch Elektrofahrzeuge im Visier.

In einer Bachelorarbeit wurde die Effektivität des Elektroantriebs für den

Standort Berlin und den Fuhrpark von Vattenfall genauer auf den Prüfstand gestellt. Im Fokus der Arbeit standen die drei Parameter Energieeffizienz, Treibstoffverbrauch und CO₂-Ausstoß der Benzin-, Diesel- und Elektrofahrzeuge im Zeitraum zwischen 2010 und 2050.

„Die Einführung von einer Millionen Elektrokraftfahrzeuge bis 2020 bringt zwar noch keine deutlichen Unterschiede zu heute, aber bei einem weiteren Ausbau bis 2050 kann das gemessen am heutigen Verbrauch eine Energieeinsparung von bis zu 35 Prozent bedeuten“, sagt Elena Lazareva, Autorin der Bachelorarbeit. Die Studie belegt weiter, dass sich bei den getroffenen Annahmen (mehr als 20 Millionen Elektrokraftfahrzeuge bis zum Jahr 2050 bundesweit) auch bei den Treibstoffen Benzin und Diesel Einsparungen um circa 50 Prozent im Vergleich zum Jahr 2010 erzielen lassen. Die Untersuchung zeigt auch, dass der CO₂-Ausstoß in besagtem Zeitraum deutlich sinkt: etwa um die Hälfte. Durch die anvisierte umweltfreundliche Stromproduktion bis 2050, „stellt die Einführung der Elektrofahrzeuge langfristig die Grundlage für sauberen und umweltschonenden Verkehr dar“, wie Elena Lazareva bestätigt.

Markus Howest

Mittelmaß reicht nicht aus

Das Thema Sicherheit ist einer von drei neuen Kernwerten im Unternehmen

„Ich war erst wenige Wochen Vorstandsvorsitzender von Vattenfall, als man mir berichtete, dass es kürzlich zwei schwere Unfälle gab, wobei ein Mann in einem finnischen Biomassekraftwerk gestorben ist, ein anderer einen Stromschlag bei Wartungsarbeiten an einer Überlandleitung erlitten hat.“

Mit diesen Worten eröffnete Øystein Løseth die erste internationale Sicherheitskonferenz von Vattenfall in Berlin. Dabei waren rund 45 Manager aus dem Bereich Gesundheit- und Sicherheit aus ganz Europa. Dass ihm das Thema Sicherheit im Unternehmen sehr am Herzen liegt, machte Løseth unmissverständlich klar.

Wichtige Vorgaben für alle

Nachdem dem Konzernvorstand ein erster Statusbericht zur Sicherheit im Unternehmen vorlag, war das Fazit nicht nur positiv. Die Unfallzahlen entsprechen denen der Branche insgesamt. Allerdings gibt es einen deutlichen Abstand zu den Top-Performern der gesamten Industrie. Des Weiteren ist nicht akzeptabel, dass im Durchschnitt der vergangenen Jahre jedes Quartal ein Kollege von eigenen oder Fremdfirmen ums Leben gekommen ist. Deshalb fasste Løseth auf der Konferenz die neuen Beschlüsse wie folgt zusammen:

1. Sicherheit ist einer der drei neuen Kernwerte im Unternehmen
2. Die Unfälle im Unternehmen müssen 2011 um mindestens 15 Prozent reduziert werden
3. Zertifizierte Gesundheits- und Sicherheitssysteme werden bis Ende 2012 konsequent in allen Bereichen implementiert
4. Das Thema Sicherheit bekommt einen festen Platz auf der Agenda jeder Vorstandssitzung – die Kommunikation zum Thema Sicherheit muss deutlich verbessert werden
5. Ein Programm zur Sicherheitskultur wird im gesamten Vattenfall-Konzern eingeführt

Was ist eigentlich Sicherheitskultur? Projektleiterin Margot Vuijk fasst die Antwort so zusammen: „Sicherheitskultur bezeichnet die Überzeugungen und Haltungen eines Unternehmens, den Platz und die Priorität, die Sicherheit innerhalb des Unternehmens einnimmt, und wie dies das Sicherheitsverhalten der Mitarbeiter beeinflusst.“ Margot Vuijk, die eine jahrelange Erfahrung besitzt, möchte anhand eines Sicherheitsprogramms, das sich „Hearts & Minds“ nennt und aus verschiedenen Tools besteht, das Sicherheitsverhalten der Mitarbeiter und die Sicherheitskultur im Unternehmen verbessern. Denn Fakt ist: Eine verbesserte Sicherheit bedeutet nicht nur weniger Unfälle und damit weniger Leid, sondern auch weniger Störfälle mit Produktionsausfall, und dies macht das Unternehmen leistungsfähiger. Aber ist das wirklich so einfach?

Nächste Evaluation im Herbst

Verbesserungen lassen sich nur zusammen mit einer guten Sicherheitsarbeit erreichen. Zur Verbesserung der Sicherheitskultur gibt es ein Projektteam, das aus 15 Moderatoren besteht, die alle aus dem eigenen Unternehmen kommen und von Margot Vuijk trainiert werden.

Eins ist klar geworden: Diese Konferenz in Berlin war erst der Auftakt. Im Herbst 2011 wird die nächste in Stockholm stattfinden. Dort werden die ersten Ergebnisse evaluiert. „Ich werde mich persönlich darum kümmern, dass wir die ersten Fortschritte bis Ende 2011 schon erreicht haben“, erklärte Øystein Løseth. „Geben Sie sich nicht mit Mittelmaßigkeit zufrieden, sondern finden Sie immer die Fehlerquellen heraus.“ Auch Jochen Pillekamp, Leiter Sicherheits- und Gesundheitsmanagement der Gruppe, unterstrich die besondere Wichtigkeit des Themas: „Wir müssen es schaffen, den ersten Satz der Gesundheits- und Sicherheitspolicy zu erfüllen: Niemand bei Vattenfall sollte sich je bei der Arbeit verletzen oder krank werden.“

Simone Maier



Øystein Løseth unterstrich in seinem Eingangsvortrag die enorme Wichtigkeit des Themas



Hier verschaffen sich die Teilnehmer einen ersten Überblick über die Themen und die dicht gedrängte Agenda



Projektleiterin Margot Vuijk (r.) referiert in einem der Workshops zum Thema Sicherheitskultur

Fotos: Andreas Teich